

Fundstück

Siegfried von Vegesack: Das Lexikon vermerkt, dass er 1888 in Livland geboren und 1974 im Bayrischen Wald gestorben ist und mit einigen seiner literarischen Arbeiten in die Nähe von Christian Morgenstern und Joachim Ringelnatz geriet. Dies trifft zweifellos auf das schmale Gedichtbändchen *In dem Lande der Pygmäen* zu, das 1953 im Tübinger Rainer Wunderlich Verlag herauskam. Die im Titel apostrophierten Zwerge dienen als satirisches Perspektiv, stehen sie doch für eine Welt, in der alles anders ist als ‚bei uns‘. „In dem Lande der Pygmäen / leben Menschen, ganz wie wir“, lesen wir im Auftaktpoem: „nur dass die Pygmäen sich verstehen“. Die Kinder werden hier in keine engen Schulgebäude eingezwängt, sondern „lernen im Freien“, die Eisenbahnen richten sich nach keinem Fahrplan, locken aber zu den ‚wunderbarsten Reisen‘ zum ‚halben Preis‘; mitten in der Stadt stößt man auf ‚Lauben‘, in denen „Liebende sich mitten im Getriebe“ ungeübt ihren Leidenschaften hingeben können – und im Warenhaus, in dem die Verkäuferinnen „hold in Engelstracht“ umherschweben, ist jeden Tag Ausverkauf nach dem Motto: „Alles ist geschenkt!“ Hier gibt es keine Uniformen und keine Steuern – und keine Zeitung! Selbstverständlich bekommt dann auch der Rundfunk sein Teil ab!

Karl Riha (Siegen)

Siegfried von Vegesack: Der lautlose Rundfunk

In dem Lande der Pygmäen
gibt es keinen Rundfunk mit Geräuschen.
Keiner läßt von einem Lautsprecher sich täuschen,
keiner kann es dort verstehen,
dass es ein Genuß sei, Lärm sich anzuhören,
weil man unumwunden
meint: Geräusche stören.
Lärm wird als Tortur empfunden,
Lärm erschreckt.

Deshalb hat man dort
einen Apparat erfunden,
der das Gegenteil bezweckt:
er ist so gebaut,
dass durch eine sinnreich angebrachte Filter-Hülle
jedes Wort,
jeder Lärm und Laut
aufgesogen wird durch absolute Stille.

Wunderbar ist's, diesem Radio zu lauschen -
leider will ihn kein Pygmäe gegen unsern tauschen!

Siegfried von Vegesack: In dem Lande der Pygmäen. Tübingen 1953.